

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. incl. Postgebühren.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1176

Ahrensburg, Donnerstag, den 25. November 1886

9. Jahrgang.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat Dezember werden von den Postanstalten zum Preise von 55 Pfg., von der Expedition für den Ortsbestellungsbezirk zum Preise von 45 Pfg. entgegengenommen.

Der deutsche Reichstag

tritt am Donnerstag zu einer neuen Session zusammen, auf deren Ergebnis man, da wichtige Dinge zur Verhandlung kommen werden, gespannt sein kann. Ob neben der geplanten Fortführung der sozialen Reformen durch Ausdehnung der Unfall-Versicherung u. auf bisher noch nicht in dieselbe ausgenommene Arbeiterkreise noch die schon vielbelebten neuen Steuerpläne wieder auf-tauchen werden, dürfte noch nicht ausgemacht sein, offiziös wird die Absicht verneint.

Als eine der wichtigsten Fragen dürfte die zur Verhandlung kommende Militär-vorlage zu betrachten sein; ihr Verlauf kann unter Umständen verhältnißvoll für die Lebensdauer des jetzigen Reichstages werden, insofern, als eine Verwerfung der Vorlage voraussichtlich zur Auflösung des Reichstages führen würde. Es möchte vorzeitig sein, die Ausichten der Vorlage schon jetzt zu beurtheilen, wo noch nichts Näheres über dieselbe vorliegt, als die Nachricht, daß die For-derung der Regierung sich auf die nach den bestehenden Bestimmungen höchst erreichbare Ziffer der Friedensstärke richtet, nämlich auf ein Prozent der Bevölkerung nach der letztjährigen Volkszählung, was eine Vermehrung der Friedensstärke des deutschen Heeres um 41 135 Mann zur Folge haben würde.

Unsere Reichsboten werden vor eine schwer zu beantwortende Frage gestellt werden, da unzweifelhaft die Forderung der Regierung von Autoritäten ernstlich

und mit dem Hinweis auf die Lage vertheidigt werden wird. In den Großstaaten bewegt sich das Militärkonto noch immer in steigender Tendenz und das gegenseitige Ueberbieten hat dahin geführt, daß man nachgerade nicht mehr Finanzminister sondern Finanzkünstler suchen muß, die vor die schwere Aufgabe gestellt werden, die nöthigen Baarmittel zu beschaffen. Ein Staat rechtfertigt seine militärischen Mehrforderungen mit dem Hinweis auf die neuen Anstrengungen der anderen und wer eben glaubt, einen Vorsprung errungen zu haben, wird bereits im nächsten Jahre von seinen Nachbarn wieder überflügelt und in die zweite oder dritte Linie zurückgedrückt.

Ob die Lage als triftiger Grund für weitere militärische Anstrengungen angeführt wird und werden kann, bleibt abzuwarten, die Meinungen darüber, ob die Situation durch die neuesten Vorgänge im Orient gespannter oder erträglicher geworden ist, sind noch getheilt. Aus dem Umstande, daß der Schutz der russischen Unterthanen in Bulgarien nach Kaulbars Abreise nicht dem deutschen, sondern dem französischen Vertreter übertragen worden ist, schließen Manche auf eine Erkaltung der deutsch-russischen Beziehungen und einen engeren Anschluß Rußlands an Frankreich. Es wird dieser auffälligen Thatsache von vielen Seiten die Bedeutung einer beachtungswerthen Wendung beigelegt, umso mehr, als nicht, wie anfänglich verlautete, Deutschland die Uebernahme des Schutzes der russischen Unterthanen abgelehnt, sondern sich dazu ohne Vorbehalt bereit erklärt hatte. Daß trotzdem die Ausföhrung dieses internationalen Freundschaftsdienstes Frankreich übertragen worden ist, wird als Aufsehen erregende Demonstration gegen Deutschland bezeichnet. Die „Voss. Ztg.“ läßt sich gar schon aus Wien berichten, daß zwischen den Kabinetten von Wien, Berlin und London eine schriftliche Vereinbarung er-

zielt worden sei, welche ein Defensivbündniß festsetze, jedoch nur bezüglich der Orientfrage. Darnach soll der Bündnißfall gegeben sein, wenn die Orientinteressen einer dieser Mächte von einer fremden Macht entgegen den Bestimmungen des Berliner Vertrages verletzt würden.

Diese angebliche oder thatfächliche Wendung der Dinge dürfte nicht ohne Einfluß auf die Beschlüsse des Reichstages in Betreff der Militärvorlage sein.

Schleswig-Holstein.

S Kreis Stormarn, 23. November. Gegen das in vor. Nummer mitgetheilte Erkenntniß des Verfassungsgerichts in Sachen der von Vereinen veranstalteten Tanzlustbarkeiten legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Kammergericht ein, behauptend, der fragl. Verfassungsartikel sei falsch angewendet. Die Verfassung gewähre jedem Preußen nur das Recht, sich in geschlossenen Räumen ohne polizeiliche Erlaubniß zu versammeln, daraus folge aber nicht, daß die Polizeibehörde nicht das Versammlungsrecht in der Weise beschränken dürfe, daß sie verlangen könne, daß die Versammelten, wenn sie bestimmte Zwecke verfolgen, vorher der Polizei Anzeige machen und deren Erlaubniß dazu nachsuchen. Das Kammergericht hat in diesem Falle, wie wiederholt in anderen, unter Zurückweisung der Revision ausgesprochen, daß Polizeiverordnungen, insoweit sie mit dem Zirkularerlaß des Ministers des Innern vom 26. November 1859 in Widerspruch stehen, rechtsungültig sind. Dieser Erlass lautet aber dahin, daß von Privat- oder sog. geschlossenen Gesellschaften gegen Erhebung von Eintrittsgeld veranstaltete Tanzlustbarkeiten nur dann als öffentliche zu betrachten sind, wenn die Gesellschaft eben zu dem Zweck, die Tanzlustbarkeit zu veranstalten, zusammentritt, nicht aber, wenn

sie bereits anderweitig besteht, und die Tanzlustbarkeiten für ihre Mitglieder und etwaige Gäste derselben nur gelegentlich neben den Zwecken, welche sie sonst verfolgt, wenn auch gegen besonderes Eintritts- oder Tanzgeld, veranstaltet. Inso- weit daher die Polizeiverordnung der Merseburger Regierung die geschlossenen Gesellschaften hinsichtlich ihrer Vergnü- gungen öffentlichen Vereinigungen zu gleichen Zwecken gleichstellt, verliert sie ihre Rechtsgültigkeit.

Die seit längerer Zeit in unserer Provinz an verschiedenen Orten auftretenden epidemischen Krankheiten wie Scharlach, Croup, Diphtheritis u. ziehen anscheinend auch in unserem Kreise immer mehr Orts- schaften in Mitleidenenschaft, wenn auch, soweit wir unterrichtet sind, das Auftreten dieser Krankheiten hier durchgehends ein gelindes ist. In neuerer Zeit sind auch in Dellingsdorf verschiedene Fälle vorgekom- men und in dem Dorfe Fischbet ist aus demselben Grunde die Schule geschlossen worden.

m. Ahrensburg, 22. November. Am Sonnabend Nachmittag 5 Uhr hielt der hiesige landwirthschaftliche Verein und der Konsum-Verein desselben E. G. eine Generalversammlung ab. Die Versamm- lung war nicht stark besucht, so daß nicht einmal ein Viertel der Mitglieder an- wesend waren. Den Vorsitz führte der stellvertretende Vorsitzende, Gutspächter Peters von Stellmoor, und das Protokoll Herr Thierarzt Drews. Außer einigen geschäftlichen Mittheilungen und dem Be- richt über die im September veranstaltete Ausstellung mit Ball, welsch letzteren das Mitglied des Festkomitees, Herr Rent- meister Jacobi, erstattete und der mit Befriedigung aufgenommen wurde, kam noch eine Abhandlung über das Ver- koppelungsgezeck zur Vorlesung. An der hierüber eröffneten Debatte theilnahmen sich mehrere Herren, in hervorragender

Verspielt u. gewonnen.

Erzählung 23
aus dem Sulzbach-Thale
von **Robert Hagenstein.**
(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Strom wäre seinem Chef an lieb- sten zu Füßen gefallen, so erfreut war er, als derselbe diese Worte gesprochen hatte.

„Ich werde das in mir gefasste Ver- trauen rechtfertigen, Herr Kommerzien- rath!“ stammelte er schließlich mit er- freuter Stimme.

„Schön!“ sagte Naumann kurz; — dann trat er näher vor Strom hin und sagte: „Ich bin fest überzeugt, daß ich mich auf Sie verlassen kann, und aus diesem Grunde übertrage ich Ihnen hier- mit das Kassenwesen. Sie werden vor- läufig dasselbe Gehalt beziehen wie der Verschwundene; und nun schaffen Sie mir vor allen Dingen wieder Ordnung.“ fügte er, die Thürklinke schon in der Hand habend, noch hinzu.

Gleich darauf befand sich der neue Kassirer allein in dem weiten Gemach. Als sich seine Freude einigermaßen ge- legt hatte, beugte er sich über die Bücher und begann emsig zu arbeiten.

Während dies im Kassenzimmer pas-

sirte, fand im Bureau des Direktors ein Gespräch zwischen dem Freiherrn und dem ersteren statt.

Als Steinbach sein Bureau betreten hatte, war der Freiherr, was sonst noch nicht der Fall gewesen, bereits auf seinem Plage.

Nachdem er ihn begrüßt hatte, bat dieser ihn um eine kurze Unterredung, die Steinbach sofort gewährte, worauf beide in das neben dem Arbeitsgemach belegene Privatbureau des Direktors traten.

Als Steinbach die Thür geschlossen hatte, fragte er höflich, womit er dienen könne.

„Ich bin ohne mein Verschulden u. ohne jegliches Zuthun von meiner Seite in eine Lage gekommen, die mich zwingt, Ihnen eine Aufklärung zu geben, Herr Direktor.“ antwortete ohne weitere Um- schweife der Freiherr. „Kennen Sie den Zweck, weshalb ich hier bin?“ fragte er dann kurz.

Steinbach war überrascht über diese plöbliche Frage.

„Ja, den kenne ich allerdings, Herr Freiherr!“ sagte er deshalb in gedeh- tem Tone.

„Nun, und der ist?“ — fragte der Freiherr weiter.

„Wie mir der Kommerzienrath vor einigen Monaten mittheilte, beabsichtigt Ihr Herr Papa eine Fabrik anzulegen,

und Sie sind hier, um sich über das Wesen einer solchen zu informiren.“

„Richtig; das ist mir auch gesagt worden, als ich hierherkam,“ entgegnete der Freiherr bitter. „Aber wissen Sie nichts anderes? Bitte, sprechen Sie sich ohne Rückhalt aus,“ bat er, als er sah, daß Steinbach mit der Antwort zögerte.

„Das Andere ist nur Gerücht, Herr Freiherr, und ich weiß nicht, ob ich —“ Der Freiherr unterbrach ihn.

„Theilen Sie es mir mit, Herr Di- rektor; ich werde es wahrscheinlich gleich bestätigen können.“

Steinbach kämpfte mit sich, ob er es dem Freiherrn sagen dürfe, was er von Helene gehört hatte, und was so zu sagen in Aller Munde war. Aber es mußte heraus; er hatte sich lange genug mit dem Gedanken gequält.

„Es geht außerdem das Gerücht,“ sagte er mit geprechter Stimme, „Sie würden sich mit der Tochter des Herrn Kommerzienraths verloben.“

„Also doch! — Soweit ist das Pro- jekt gediehen,“ sagte der Freiherr leise. Dann trat er auf Steinbach zu, und seine Rechte auf dessen Schulter legend, fuhr er laut fort: „Herr Direktor, das Gerücht mag existiren, aber es ist falsch. Ich selbst habe es erst heute Morgen aus einem Briefe meines Vaters er- fahren. Ich habe die Pflicht, es Ihnen zu erklären, da ich gestern Abend gesehen

zu haben glaube, daß Sie die Tochter Ihres Chefs lieben und ihr auch nicht gleichgültig sind. — Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, hätte ich den Handel, welchem die Tochter Naumanns und ich zum Opfer fallen sollten, gekannt, ich hätte niemals meine Einwilligung dazu gegeben und wäre auch nie nach hier gekommen. Ich selbst liebe seit Jahren,“ fuhr er fort, „die Tochter eines Nach- barn meines Vaters, ein reines, un- schuldiges Kind, das mir sein Herz ge- schenkt hat, und das sollte ich brechen, weil mein Vater es vielleicht wünscht und es mit dem Kommerzienrath be- schlossen hat? Niemals! — Noch heute werde ich meinem Vater schreiben, mich von hier abzurufen; ich kann nicht länger unter einem Dache leben, wo ich zu solchem Gerüchte Anlaß gebe und die die Herzen zweier glücklichen Menschen ängstige. Auch mit dem Kommerzienrath will ich ein offenes Wort sprechen; er muß einsehen, daß ich als Mann, der sein Herz und seine Hand bereits ver- geben hat, und dieserhalb glücklich ist, nicht anders handeln kann. — Hätte ich doch meinem Vater vor meiner Abreise alles enthüllt,“ fuhr er dann, sich selbst anklagend, fort, „er würde in seinem Edelmuthe nicht gelitten haben, daß ich hierher reiste, und alles dieses wäre un- geschehen geblieben.“

Als der Freiherr ausgesprochen hatte,

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Weise Herr Frankenberger aus Hamburg. Derselbe entfaltete aus eigener Erfahrung ein Bild aus Thüringen, woraus ersichtlich wurde, welche schwere Kämpfe es vor circa 20 Jahren gekostet hatte, eine Verkoppelung (Separation), wie er es nannte) zu Stande zu bringen und außerordentlich segensreich und gewinnbringend diese heute geworden sei, was er am einleuchtendsten damit demonstrierte, daß fast sämtliche Beteiligte ihre Scheunen im Laufe der Zeit vergrößern mußten. Der Redner war der Ansicht, daß eine partielle Verkoppelung einer allgemeinen Arondierung vorzuziehen sei. Dieses letztere Argument wurde namentlich von dem Vorsitzenden bekämpft und zwar mit vollem Recht; wenn einmal eine Verkoppelung angebahnt ist, so kann sie nur wirklich radikal segensbringend wirken, wenn daraus eine vollständige Arondierung des Grund und Bodens entsteht. Eine zweite Frage „Wie ist der Rüd (Hederich) am wirksamsten aus dem Sommerforn zu entfernen“, wurde von verschiedenen Rednern dahin erledigt, daß 1) die Stoppeln sofort nach der Ernte zu streichen seien, 2) im Herbst das betreffende Land recht tief zu pflügen, 3) im Frühjahr so früh wie möglich und zwar sofort nach dem Keimen das Land gut zu eggen und zu walzen sei, 4) durch ein rationelles Brachen, 5) durch die dafür existierenden Maschinen, 6) oder das damit bedeckte Land mit Grünfütter anzufüllen und dann zu mähen, ehe der Rüd Samen gesetzt hat. Es wurde konstatiert, daß durch fleißiges Einhalten obiger Vorschriften unbedingt das Land rein zu machen sei. Nach Schluß der Versammlung tagte der Konsumverein; den Vorsitz führte Herr Direktor Peters in Vertretung des Vorsitzenden und dessen Stellvertreter. Der Geschäftsführer des Vereins, Herr Kaufmann Guido Schmidt, stattete einen Geschäftsbericht vom verflossenen Jahre ab, aus welchem hervorging, daß ein Umsatz von landwirtschaftlichen Verbrauchsgegenständen — Samen, Dünger zc. — in Höhe von Mk. 17 184,65 gewesen sei, wobei bemerkt werden soll, daß lange nicht alle Mitglieder ihren Bedarf durch den Verein bezogen haben. Verschiedene den Geschäftsgang betreffende Angelegenheiten wurden geregelt und schließlich noch Herr Direktor Brehm an Stelle des ausgetretenen Herrn Lehrer Peters zum Schriftführer des Aufsichtsraths gewählt.

* **Ahrensbürg**, 24. November. Die wegen Verbreitung sozialdemokratischer Druckschriften in Bergstedt verhafteten und hier beim Amtsgericht eingelieferten drei Männer sind bereits am Montag wieder aus der Haft entlassen worden. Wie wir hören, haben die Betreffenden sich auf den großen Unbekannten berufen, der in Gestalt eines, mit einem

trat Steinbach auf ihn zu, seine Hände erfassend, und sie schnell an seine Lippen pressend.
 „D, ich danke Ihnen für diese Worte, Herr Freiherr!“ sagte er warm. —
 „Sie haben mich durch dieselben glücklicher gemacht, als Sie vielleicht ahnen können!“
 „Wie so?“ — fragte der Freiherrn erstaunt.
 „Ich denke mir, der Kommerzienrath wird der Verbindung zwischen Helene und mir etwas geneigter sein, wenn er erfährt, daß Sie nicht mit seinem und Ihres Herrn Vaters Wünsche einverstanden sind.“
 „Das mag eintreffen!“ sagte der Freiherr. „Wenn ich Ihnen übrigens in einer Weise dienlich sein kann in dieser Sache, so dürfen Sie auf mich zählen. Gern will ich Ihre Wünsche dem Kommerzienrath unterbreiten und in passender Stunde ein Wort für Sie einlegen.“
 „Ich bin Ihnen dankbar für Ihr freundliches Anerbieten, welches ich annehme, Herr Freiherr! Es wird Ihnen gewiß noch Gelegenheit geboten werden, mit dem Kommerzienrath zu sprechen, und wenn Sie dann einige Andeutungen fallen lassen, so wird derselbe vorbereitet sein, wenn ich zu ihm gehe, und ihm meine Liebe zu seiner Tochter gestehe.“
 Der Freiherr wollte etwas erwidern, doch ein heftiges Ziehen der Glocke ver-

imponirend großen schwarzen Barte versehenen Individuums, in der Marienthaler Bierhalle in Hamburg an sie herangetreten sei und sie gegen Zahlung von fünf Mark Tagelohn um die Vertheilung von Geschäfts-Empfehlungen auf dem Landgebiet erucht habe.

— In der Umgegend spielte sich in diesen Tagen folgende wunderbare Hochzeitsgeschichte ab. Braut und Bräutigam hatten sich s. Z. darüber geeinigt, daß die Hochzeit in fünf Wochen stattfinden solle, da man aber wahrscheinlich den Kalender nicht weiter zu Rahe gezogen hatte, so hatte der Bräutigam sich herausgerechnet, daß der große Tag auf den 26. d. Mts. falle, während thätlich der Kalender nachwies, daß bereits am 19. die Myrthe das Haupt der Braut schmücken solle. Da während der ominösen fünf Wochen weder mündlicher noch schriftlicher Verkehr zwischen den Bräutleuten den komischen Irrthum aufklärte, so ereignete es sich, daß man im Hause der ein paar Stunden vom Wohnorte des Bräutigams entfernt wohnenden Braut Alles auf den 19. herrichtete. So war denn am Freitag Alles bereit, den Bräutigam zu empfangen, der Geistliche wartete, um seines Amtes zu walten. Alle warteten auf die Hauptperson, den Bräutigam, aber der kam nicht. Als es Abend geworden, glaubte man nicht anders, als dem Bräutigam sei ein Unglück zugefallen, ein reitender Bote wurde abgesandt in das Heimathsdorf des Bräutigams und was fand er? Den Heisersehnten bis über die Ohren im Fieberhett in Morpheus Armen, in der ruhigen Gewißheit, daß er sich noch runder acht Tage seiner Freiheit zu erfreuen habe! Die Rechnung stimmte nun allerdings nicht, denn er machte sich am nächsten Tage „stellen“ und war der Fehler denn auch bald dahin berichtigt, daß man das am Freitag Versäumte am Sonnabend nachholte. — Wir wünschen aber dem jungen Paare, daß dies das erste und einzige Mißverständnis ihres gemeinsamen Lebens bleiben möge!

Wandsbek, 20. November. Behufs Herstellung einer Verbindungsstraße zwischen Hirschenselde und der Wandsbeker-Ahrensbürger Chaussee beschloß die städtischen Kollegien in ihrer gestrigen Sitzung, den Ausbau des Privatweges von Hirschenselde nach der Hopfenfäre in Aussicht zu nehmen und die Unterhaltung der Straße, soweit sie auf städtischer Gemarkung liegt, zu übernehmen. Abgelehnt wurde dagegen die Unterhaltung der von der Gemeinde Hirschenselde neu zu bauenden und zu verbreiternden massiven Brücke, sowie die Aufgabe des Eigenthumsrechts an der Furth durch die Wands. Im weiteren Verlauf der Sitzung kam das Ergebnis der Sub-

mission betr. den Neubau des Gymnasiums anlaßte beide in das Bureauzimmer zurückzutreten.
 Steinbach öffnete die Thür, vor welcher ihm der Bediente des Kommerzienraths, der alte Georg, einen Brief übergab.
 Als Steinbach flüchtig auf das Konvert gesehen hatte, erröthete er.
 Der Freiherr hatte es bemerkt, er reichte dem Direktor die Hand, die dieser warm drückte, und verließ darauf das Gebäude.
 Als er hinaus war, brach Steinbach sofort das Schreiben, welches in der That von Helene war.
 Er hatte sich bald in die Zeilen vertieft, die er immer und immer wieder las, und seine fröhliche Miene zeigte, daß es etwas für ihn Freudiges war, was seine Geliebte ihm mittheilte.
 Als er endlich sein Bureau verließ und eiligt seiner Wohnung zuschritt, war es bereits dunkel geworden und die Geschäftsschlussstunde längst überschritten.

IX.
 Ein herrlicher, warmer Spätsommertag neigte sich seinem Ende zu.
 Oben im Walde herrschte eine geheimnißvolle Stille; kein Blättchen der gewaltigen Baumkronen regte sich. Es war, als sollte der heutige Tag in der Brust der Menschen noch einmal die Er-

innerung an die herrliche Sommerzeit mit Macht wachrufen.
 Das vor Kurzem noch fastig grüne Laub der Bäume begann zu welken und von den Zweigen herabzufallen. In den Gärten zeigten die immer weniger werdenden Blumen, daß der Herbst bald den Sommer ablösen würde, um dann mit wilden Stürmen und rauher Witterung schnell alles noch in Feld, Wald und Garten Existirende in den Winterschlaf zu versenken.
 Doch heute war, wie gesagt, nichts von der vorgeschrittenen Jahreszeit zu bemerken.
 Die Sonne schien so klar und warm auf die Erde hernieder, daß man sich fast in die schöne Frühlingzeit hätte versetzt glauben können, wenn nicht das viele gelbe Laub auf den Bäumen und auf der Erde an die wirkliche Jahreszeit erinnerte hätte.
 Auf dem uns bekannten Wege zum Walde hinauf schritt ein in hellen Sommerstoffen gekleideter Herr dahin. Ein Liedchen aus seinem Munde erschallte so frisch in die Natur hinein, daß es eine Lust war.
 Am Waldsaume angekommen, blieb er einen Augenblick stehen; — er nahm seinen Hut ab und trocknete sich den bei Ersteigung des immerhin hohen Berges erhaltenen Schweiß von der Stirn. Als er dieses gethan hatte, ging er mit eili-

zur Verhandlung. Die eingegangenen sieben Offerten überstiegen den für diesen Bau bewilligte Summe von 192 000 Mk. erheblich, da die Forderungen sich zwischen 209 800 und 252 400 Mk. bewegten. Der Vorsitzende berichtete, daß die Gründe für diese höheren Forderungen wohl in den gesteigerten Preisen der Steine und in den hohen Arbeitslöhnen zu suchen seien. Die Sache wurde einer Kommission überwiesen.

Altona, 23. November. Zahlreiche, meist sehr junge Männer, haben sich am Sonntag der gefährlichen Aufgabe unterzogen, viele tausend Exemplare einer sozialdemokratischen Flugchrift hier und in den Nachbarorten zu verbreiten. Die Polizei war wohl von der Absicht unterrichtet, denn sie war auf der Wache und nahm auf dem hiesigen Bahnhofe 10, auf den Bahnhöfen in Hamburg, Elmshorn, Pinneberg zc. zahlreiche Verbreiter dieser Flugchrift gefangen. Die Flugchriften befanden sich in geschlossenen Kouverts und waren betitelt: „Was hat die Landbevölkerung von der Sozialdemokratie zu erwarten?“ Mit der Altona-Kaltenkirchener Bahn reisten viele Schriftentheilnehmer ins Land, bei jeder Station stiegen einige aus und vertheilten unter dem Vorgeben, Schweine und Kartoffeln kaufen zu wollen, Haus bei Haus die Flugchriften.

Pinneberg, 21. November. Heute wurden hier und in den Dörfern Kelling und Pinnebergdorf 5 Personen bei Verbreitung sozialistischer Schriften betroffen und arretirt. In Elmshorn wurden 7 Personen arretirt.

* * **Kleine Mittheilungen.**
 Auch in Segeberg geriethen am Sonntag fünf Personen wegen Verbreitung sozialdemokratischer Flugchriften in Haft, wurden aber am Montag wieder entlassen. — Am vor. Sonntag feierte der Lehrer Leisner in Lindhoft, adel. Gütes Noer, sein 50-jähriges Dienstjubiläum. Der Landrath des Kreises, der Kreis- schulinспекtor, mehrere Geistliche und viele Lehrer hatten sich zu der Feier eingefunden, bei welcher der Landrath dem Jubilar das von Sr. Majestät verliehene Allgemeine Ehrenzeichen mit der Zahl „50“ überreichte. — Ein Landmann aus Nesseldeich bei Lunden gerieth am Freitag Abend in der Dunkelheit bei St. Annen mit seinem Wagen in einen Graben und warf um. Er kam unter den Wagen zu liegen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf verstarb. Der Verunglückte hinterläßt eine zahlreiche Familie. — Als Erbe des in Frankreich verstorbenen, aus Schleswig-Holstein stammenden Ritters der Ehrenlegion, J. C. Koblfs, hat sich ein Kählerner Koblfs aus Fockbed bei Rendsburg gemeldet. Als Legitimation besitzt er einen

Reisepaß seines Vaters, der 1854 seinen Bruder in Frankreich besuchte.

Rageburg, 20. November. Wie die „A. L. Ztg.“ aus gewisser Quelle hört, ist Herr Amtsgerichtsrath Francke nach Bredstedt in Schleswig versetzt und wird derselbe, wie wir weiter vernehmen, die Stelle zum ersten Januar nächsten Jahres antreten.

— Aus Rageburg wird berichtet, daß kürzlich eine Frau in Schmilau auf dem Sterbebette ihrem Beichtvater bekannt habe, ihr Mann und noch zwei andere (namhaft gemachte) Personen hätten vor mehr als fünfzig Jahren den Diebstahl der zwölf aus gediegenem Silber gefertigten Apostel in der Domkirche zu Rageburg ausgeführt. Durch diese Angelegenheit des Todes gemachte glaubwürdige Aussage der Frau ist das seit langen Jahren über diese Angelegenheit gebreite Dunkel gelichtet. Die von der Frau genannten drei Personen wohnten s. Zt. in Rageburg, Zietzen und Schmilau. Zwei derselben sollen schon früher im Verdacht des Diebstahls gewesen sein. Auf ein Wiedererlangen des gestohlenen Kircheneigens gutes ist allerdings nicht zu rechnen.

Deutsches Reich.

Der Reichskanzler äußerte sich dahin, daß die Abreise des Generals Kaulbars weder als „eine eindringliche Antwort auf die Neben Salisbürgs und Kalnotys“ aufzufassen sei, wie die russische, noch als ein Rückzug Anshands, wie die österreichische offiziöse Presse meine. Immerhin komme die letztere der Wahrheit noch näher. Er selbst betrachte die Rückberufung des Generals Kaulbars einfach als den Beweis dafür, daß die russische Regierung eingesehen habe, auf die Art desselben sei nichts zu erreichen, dieselbe diene vielmehr dazu, den Bulgaren dort, wo noch keine Sympathie für sie vorhanden, solche zu erwecken und die vorhandene zu steigern. Letzteres sei auch in Deutschland der Fall gewesen, vielfach sogar, und darum habe Anshand mit der Rückberufung des Generals beginnen müssen. Diese gebe den Boden für Verhandlungen über einen den Großmächten genehmen Kandidaten, bei dessen Auswahl man Anshand eine bevorzugte Stellung in Anbetracht der Verdienste einräumen müsse, die es sich um die Befreiung Bulgariens vom türkischen Joch erworben.

Wie die „Nat. Corr.“ meldet, fordert die Militär-Vorlage die Feststellung der Friedensstärke des Heeres auf 1 Prozent der Bevölkerung von 1886, hiernach würde sich der Bestand des Heeres auf 468 409 Mann beffern, was eine Erhöhung des jetzigen Standes um 41 135 Mann ergibt. Die Bildung eines neuen Armee-korps soll nicht beabsichtigt sein.

gen Schritten in den Wald hinein, dessen würzige erquickende Luft er mit Behagen einathmete.
 Leo Steinbach, denn dieser war es, fühlte sich so glücklich, so freudig erregt, daß er alle Schwierigkeiten, die ihm und Helene noch entgegenstanden, verschwunden wähnte.
 Er sah sich im Hause des Kommerzienraths, der ihm nach der Erklärung des Freiherrn seine Einwilligung gegeben hatte, bereits als der Verlobte Helenes einhergehen und an der Seite seiner Braut im Familienzimmer sitzend. Dann sah er sich mit seiner jungen Gattin im eigenen, trauten Heim, einen kleinen Sprößling, die Freude des völlig ausgehöhten Kommerzienraths, auf seinen Knien schaukelnd.
 Er fühlte sich in diesem Gedanken so glücklich, die Brust schwell ihm vor Freude so hoch, daß er alles schon in Wirklichkeit vorhanden wähnte.
 Bei einer, zwischen den Zweigen herabhängender Laßelsträußer fast völlig verdeckt liegenden, mit dickem Moos bedeckten, anscheinend uralten Steinbank machte er Halt, und ließ sich auf derselben nieder.
 (Fortsetzung folgt).

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der Weg von Ahrensburg über Bierbergen nach Ahrensfelde und Weilsdorf ist wegen Abtragung des Berges bei Bierbergen und Instandsetzung des Weges daselbst

vom 26. November bis auf weiter

auf dieser Strecke gesperrt und wird der Verkehr über den j. g. Schäferdreesch gewiesen. Die einzuschlagende Richtung ist durch Baaken bezeichnet.

Die Gutsobrigkeit. Balle.

Verkäufe und Verpachtungen. Am Freitag, den 26. November, Vormittags 10 Uhr, sollen auf der Oberförsterei Trittau alte Baumaterialien, Bretter, Bohlen, 1 kupfernes und 2 hölzerne Pumpenrohre öffentlich meistbietend verkauft werden.

Am Mittwoch, den 1. Dezember, Nachm. 2 Uhr, soll das alte Küsterhaus in Bargtheide an Ort und Stelle meistbietend auf Abbruch verkauft werden. Der Abbruch darf erst zwischen den 1. und 19. März 1887 geschehen.

Am Freitag, den 3. Dezember, Vorm. 10 Uhr, soll auf der Oberförsterei Trittau, das nahe Trittau gelegene Forsthaus Trittau nebst Garten auf 6 Jahr vom 1. Februar 1887 ab, öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Ich habe in Ahrensburg einen Ich Sprechtag eingerichtet, und bin jeden Freitag Morgen bis 11 1/2 Uhr bei Herrn Reiche daselbst anwesend.

Fälscher, Rechtsanwalt.

Bureau für Patent-Angelegenheiten. G. Brandt, Berlin S. W., Kochstr. No. 4. Technischer Leiter J. Brandt, Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig.

Karl Baschin Berlin Spandauer Straße 27, empfiehlt seinen von ärztlichen Autoritäten anerkannten Leberthran ganz frischer Sendung.

Das Wunderbuch (6. u. 7. Buch Moses) enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, als: magische Kraft und Signatur der Erdgewächse und Kräuter, Verpflanzung der Krankheiten in Thiere und Bäume, Glücksruthen auf die in der Erde verborgenen Metalle, die Lotterie-Kabbale, Geheimnisse der Nigromantie, das Auffinden von Wasserquellen und Metallen mittelst der Wünschelrute, Stein der Weisen und andere merkwürdige Geheimnisse aus handschriftlichen Klosterbüchern, enthält auch das vollständige Siebenmal versiegelte Buch. Zu beziehen für 5 Mk. von R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.

Viel Geld können Colonialwarenhandlungen, Provisionsreisende, Agenten, Hausfrer, Colporteur etc. mit einem Artikel verdienen, der bei den Hausfrauen vermöge seiner wirklich praktischen Anwendbarkeit im Haushalte viel Furore macht und schon seiner Billigkeit halber von denselben sehr gern gekauft wird. Nichts läßt sich so schnell und leicht absetzen wie dieser Artikel. Auf Wunsch versch. Muster gegen Eins. von 60 Pf. Felix Riebel, Leipzig.

vermochte. Sein Leichnam zeigt auch nicht die geringste Spur von einer Kleidung, die Schädelhaut ist aufgesprungen, die Nase abgebrannt, die Haut des ganzen Körpers vollkommen geschmort. Leider gelang es nicht, den Unglücklichen zu rekonoszieren, obwohl sein Gesicht verhältnismäßig noch am besten vom ganzen Körper erhalten ist. Er dürfte ein Burfche von 17 bis 19 Jahren sein. Auch über die Herkunft der übrigen Verunglückten fehlt jeder Anhaltspunkt, da von den unmittelbar bei Fußdorf beschäftigten Arbeitern keiner fehlt. Es dürften demnach die Verunglückten bereits entlassene Eisenbahnarbeiter oder beschäftigungslose Herumstreicher gewesen sein.

Ein theurer Hase. Ahweiler, 7. November, Ein Häslein, das seine 350 Mk. gekostet hat, wurde am Mittwoch bei Ahweiler auf der Hubertusjagd zur Strecke gebracht. Beim prächtigsten Wetter zogen früh 32 Kölner Jünger Nimrods nach dem dortigen Zentral-Bahnhofe und dampften Ahweiler entgegen, wo ein großes Treiben auf Sauen und Rehe stattfinden sollte. Am Endziel der Reise gesellten sich noch acht Jäger aus Brühl und Ahweiler zu ihnen, und dann ging es hinaus in das Revier. Einige 20 Treiber wurden aufgeboden, und das fröhliche Jagen nahm seinen Anfang. Ein Treiben folgte dem andern; — aber als schließlich die vorgeschrittene Stunde zur Heimkehr mahnte, lag nur ein einziges Häslein, von 40 Jägern und 20 Treibern umstanden, auf dem grünen Rasen. Wenn, wie ein Mitglied der Gesellschaft erklärte, die Hubertusjagd 8 Mk. für den Jäger gekostet, und jeder Treiber 1 Mk. 50 Pf. erhielt, so sind die 350 Mk. zusammen.

Eine köstliche Blutegelgeschichte ist nahe bei München passirt. Zu einem Bader kommt ein Bäuerlein, das Hüfte heischt gegen ein mörderliches Zahnweh. Der Inhaber der chirurgischen Offizin empfiehlt Blutegel als das beste Heilmittel, rollt das blutsaugende Thierchen in Papier, kippt das Ende um und bringt dem Kopf den bäuerlichen Zahnfleisch näher. Der Bauer fühlte aber keinen Biß, weshalb der Bader nachsah, wo denn der Blutegel hingekathen war. Entsetzt faßte den ländlichen Jünger Aeskulaps, denn nichts Anderes konnte er glauben, als daß der Bauer den Blutegel verschluckt habe. Bald darauf schrie schon das Bäuerlein mörderlich um Hüfte, er spürte es schon, wie der Blutegel anbiß und den Magen bearbeitete. Wie rasend rannte der Bader zu den zwei Ärzten des Dorfes, die dem Blutegel mit Rhicimusöl und Mandelmilch energisch auf den Leib rühten, indeß ohne Erfolg. Ganz verzweifelt forderte der Bader den Patienten auf, auf seine Kosten nach München zu einer ärztlichen Autorität zu fahren, und zwar rasch, denn der Bauer könnte ja sonst innerlich verbluten. Vorher aber untersuchte er den Bauer selbst noch einmal genau, und was fand er? Den durch das Hemd in die Magengegend gerutschten Blutegel, daher das fürchterliche Kneifen in der Magengegend. Das Bäuerlein hatte nur nicht gesagt, ob der Blutegel ihm innerlich oder äußerlich Schmerzen verursache. Der „Tägl. N.“ zufolge hat sich die Geschichte wirklich so zugetragen.

General Kaulbars hat am Sonnabend Sofia verlassen. Kurz vor seiner Abreise empfing er noch den Besuch der meisten Vertreter der Mächte, denen der General mittheilte, er verlasse das Land, weil die Regenten die Stimme Rußlands nicht hören wollten. Auch die russischen Konsuln sind aus Bulgarien abgereist, der Schutz der russischen Unterthanen ist den Vertretern Frankreichs übertragen worden, eine Thatsache, die vielfach besprochen wird und großes Aufsehen erregt, da man aus ihr auf den Bestand des russisch-französischen Bündnisses schließt.

näherung zwischen Rußland und Frankreich statt. Man dürfe indessen sicher sein, daß Deutschland sich nicht überraschen lasse. Frankreich. Die Deputirtenkammer ist über die Schwierigkeiten der Budgetfrage noch nicht hinaus. Das Gleichgewicht sollte durch eine Anleihe von 466 Millionen hergestellt werden und sowohl der Finanzminister als auch der Budgetausschuß hatten sich vergebens den Kopf über die Gestaltung der Finanzen zerbrochen. Da nahm in einer Sitzung der Abgeordnete Graf Donville-Mallien von der äußersten Linken das Wort, tadelte scharf die Verschwendung, die überall in der Verwaltung herrsche, stellte die Klüftungen im Frieden als überflüssig dar und meinte, es wäre besser, im Frieden zu sparen, um im Kriege Geld zu haben. Er beantragte, dem Ausschuß aufzugeben, das Gleichgewicht im Budget durch Ersparungen herzustellen. Dieser Antrag wurde mit 342 gegen 154 Stimmen angenommen.

Großbritannien. Auf dem Trafalgar-square fand am Sonntag Nachmittag die von der sozialdemokratischen Vereinigung veranstaltete Kundgebung beschäftigungsloser Arbeiter statt, welche einen ruhigen Verlauf nahm. Gegen 5000 Personen nahmen an der Kundgebung Theil; die vorgeschlagenen Resolutionen, zu welchen drei Redner das Wort nahmen, wurden angenommen. Eine Deputation wurde in die Wohnung Salisburys geschickt, kehrte aber, als sie den Minister nicht zu Hause fand, nachdem Versammlungsplätze zurück, worauf die Versammlung eine Resolution annahm, welche die Rücksichtslosigkeit Salisburys tadelte. Die Polizei hatte umfassende Maßregeln getroffen, Polizeichef Warren war mit 4000 Polizisten persönlich am Platz, außerdem waren in den benachbarten Kasernen 500 Mann Militär bereit gestellt.

Orient. General Kaulbars hat am Sonnabend Sofia verlassen. Kurz vor seiner Abreise empfing er noch den Besuch der meisten Vertreter der Mächte, denen der General mittheilte, er verlasse das Land, weil die Regenten die Stimme Rußlands nicht hören wollten. Auch die russischen Konsuln sind aus Bulgarien abgereist, der Schutz der russischen Unterthanen ist den Vertretern Frankreichs übertragen worden, eine Thatsache, die vielfach besprochen wird und großes Aufsehen erregt, da man aus ihr auf den Bestand des russisch-französischen Bündnisses schließt.

Mannigfaltiges.

Sieben Personen verbrannt. Sonntag Abend 9 Uhr waren in Fußdorf in der Nähe des neuen Bahnhof-Gebäudes aufgestellte, riesige Haferschuber in Brand gerathen. Die auf dem Brandplatze erschienenen Feuerwehren von Sieghübel, Jalau und Altenburg mußten sich auf die Lokalisierung des Brandes beschränken. Beide Schuber wurden seit Einbruch der kalten Witterung von Eisenbahn-Arbeitern und beschäftigungslosen Landstreichern als willkommene Nachtlager benutzt. Am Sonntag mochten wieder etwa zehn Personen dieses Nachtlager aufgesucht haben. Einer von ihnen, aller Wahrscheinlichkeit nach jener, welcher zuerst in dem in Brand gerathenen Schuber zu oberst lag, und der noch die Kraft besaß, von dem brennenden Schuber herabzuspringen, um dann sofort todt hinzufallen, dürfte beim Aufsuchen des Nachtlagers eine brennende Zigarre bei sich gehabt haben. Wahrscheinlich übermannte den vermuthlich Trunkenen der Schlaf, die Zigarre steckte den Schuber oben in Brand, der sich sofort auch dem nur durch einen schmalen Zwischenraum vom ersten getrennten zweiten Schuber mittheilte. In diesem zweiten Schuber nun steckten, nach den bis jetzt aufgefundenen Spuren zu urtheilen, mindestens sieben Personen, welche, möglicherweise von Spirituosen übermannt, in tiefstem Schlaf versunken, garnicht mehr zum Bewußtsein kamen, oder aber aus dem Flammenmeer nicht den Ausgang fanden. So fielen sie dem Feuer zum Opfer. Von ihnen ist nichts mehr erhalten als einige unförmliche Kohlenstücke und Schlacken, die noch die Struktur der Knochen zeigen. Einen gräßlichen Anblick gewährt jener der Unglücklichen, der noch von dem ersten Schuber herabzuspringen

Vor dem Schwurgericht in Kottbus hatten sich in diesen Tagen die an den Erzessen in Spremberg Betheiligten wegen Landfriedensbruchs, Aufruhrs und Aufschlags zu verantworten. Die Angeklagten waren meist alle erst kürzlich vom Landgericht wegen mit dieser Sache zusammenhängenden Straftathen doppelt verurtheilt worden und erhielten nunmehr vom Schwurgericht ein weiteres Strafmaß zudiktirt. Es wurden verurtheilt: Sabischa zu 2 Jahren, Korn zu 1 1/2 Jahren, Hoffmann, Franke und Just zu 1 Jahr, Wamulla zu 9 Monaten, Brofig und Dubran zu 8 Monaten und Bonnenberger zu 6 Monaten Gefängniß. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Sabischa, Korn, Hoffmann, Just und Frank wurden in Haft behalten.

In einem Krankenhause zu Breslau verstarb ein aus Ungarn angekommener Bergmann unter choleraverdächtigen Symptomen. Die am Sonnabend vorgenommene Sektion der Leiche ergab absolut charakteristische Merkmale der asiatischen Cholera. Der Fall ist bisher vereinzelt geblieben.

In der Ausweisungs-Angelegenheit theilt der Minister des Innern den Behörden den Wortlaut eines kürzlich ergangenen Erkenntnisses des Obergerichtes mit. Ueber den zu Grunde liegenden Fall ist nach der „Niedersächsischen Volkszeitung“ Folgendes zu bemerken. Ein Preuße wanderte nach der dritten Theilung Polens um das Jahr 1800 nach Südpreußen ein. Nachdem letzteres russisch geworden, wanderte im Jahre 1827 der 1808 in dem damaligen als Herzogthum Warschau bestandenen Südpreußen geborene Sohn jenes Preußen in das Vaterland seines Vaters zurück und läßt sich in einem westpreussischen Kreise nieder, heirathet dort 1838 eine Preußin und erwirbt 1839 Grundbesitz. In den sechziger Jahren führt er drei Jahre das Schulzenamt und stirbt im Dezember 1878 im Alter von 70 Jahren. Im Jahre 1838 war ihm ein Sohn geboren, der seit 1860, also seit 26 Jahren, Vorsitzender des katholischen Kirchenvorstandes seines Heimathdorfes, dort ein Grundstück von 40 kulmischen Morgen durch Erbgang besitzt und mit einer Preußin verheirathet ist. Dreimal hat sich derselbe als Heerespflichtiger zur Musterung gestellt und ist nur wegen einer Augenkrankheit entlassen worden, während sein Bruder unter übrigens ganz gleichen Verhältnissen seiner Militärpflicht bei der Fußartillerie in Königsberg hat genügen müssen. Dieser in Preußen geborene und ansässige Mann, dessen Großeltern väterlicher- und mütterlicherseits Preußen waren, erhält nun im Alter von 48 Jahren von seinem Landrath den Ausweisungsbeehl, dem er binnen 8 Tagen folgen soll. Er ist mit seiner Klage dagegen bis an das Obergerichtsgewicht gegangen und dort endgültig abgewiesen. Das Erkenntniß stellt fest, daß der Kläger kein Preuße und daher die Ausweisung berechtigt ist. Eine ganz bezeichnende Beleuchtung giebt die Schlusssätze: „Die Frage endlich, ob die russische Staatsregierung gehalten ist, den Kläger aufzunehmen, berührt die hier zutreffende Entscheidung überall nicht, kann vielmehr nur für die Vollstreckung der Ausweisung in Betracht kommen.“ Offenbar will die russische Regierung den Ausgewiesenen nicht aufnehmen, und so wird der Heimathlose, da man ihn nicht wohl in die Luft sprengen kann, sich jenseits des Weltmeeres eine neue Heimath gründen müssen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der Bericht des Budgetausschusses der österreichischen Delegation spricht in seinem politischen Theile die volle Uebereinstimmung mit den vom Grafen Kalnoth dargelegten Ansichten über die Ziele der österreichisch-ungarischen Politik aus. In der Plenarsitzung der Delegation wurden das Ordinarium des Heeresbudgets, der Reichsfinanzetat und das Budget des obersten Rechnungshofes angenommen. Nach der Sitzung äußerte Kalnoth privatim, er habe sichere Nachrichten, daß die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland im Erkalten seien, dagegen finde zur Zeit eine starke An-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Elektrische Klingel-Anlagen
auch complete Apparate zum Versand m. Leitungsdraht und allem Zubehör
von 16 Mk. an.
Elektrische **Diebes-Sicherungen**, wodurch in entfernten Räumen ein Allarm-Signal entsteht,
von 20 Mk. an.
Bei Aufträgen nähere Angaben erwünscht.
Telephon-Anlagen
Albert Friedlaender
Berlin W., 51 Französischestr. 51.

Neue Bettfedern
dopp. gereinigt, füllkräftig a Pfd. 90 Pf. versendet unt. Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) Bei Abnahme von 30 Pfd. an 4% Rabatt. Verpack. gratis.
Heinrich Kirschberg,
Bettfedern-Fabrik,
Spandauer Brücke 1 B, Berlin C.

Schulbücher.
Für **Codendorf** und Umgegend hat Herr Krämer **J. Brunswieg** daselbst eine Niederlage meiner vorzüglich gut und dauerhaft gebundenen Schulbücher übernommen und hält alle gangbaren Arten dieses Artikels zu zivilen Preisen vorrätig.
E. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

Wichtig für Jedermann
sind die **Gummifabrikate** von **W. Krahl**, Berlin S.W., Marktgrafenstr. 89.
Katalog umsonst.

Eine Wohnung
hat zum 1. Mai n. J. zu vermieten Manhagen.
J. S. Schrader,
Ahrensburg.

Stadt-Theater
in Wandsbek.
Freitag, 26. November 1886:
(In Hamburg sämtliche Theater geschlossen).
Große Extra-Vorstellung
mit aufgehobenem Abonnement.
Einmaliges Gastspiel
der Operette mit der Capelle des **Carl-Schulke-Theaters**.
Direction: L. Stauber.

Der Bigenerbaron.
Operette in 3 Acten, nach Maurus Jokai, von J. Schnitzer.
Musik von Johann Strauß.
Inszenirt vom Director **Stauber**.
Dirigent: **R. Dellinger**.
Anfang der Vorstellung 7 Uhr.
Programme a 10 s, sowie Textbücher sind an der Kasse zu haben.
Preise der Plätze:
Vorverkauf:
Fremdenloge 3 Mk., Loge, Parquet, Balcon 2 Mk., II. Rang 1 Mk. 20 Pf., III. Platz 50 Pf.
Kassenpreise:
Fremdenloge 4 Mk., Loge, Parquet, Balcon 3 Mk., II. Rang 1 Mk. 80 Pf., III. Platz 60 Pf.

Hasenverlegeln.
Am Sonntag, den 28., und Montag, 29. November d. J., werde ich auf der Bahn des Herrn **J. Schierhorn**
3 Hasen
verlegeln lassen.
Zusatz 25 Pf. Nachsatz 10 Pf.
Anfang Nachmittags 4 Uhr.
Es wird mit kleinen Kugeln geworfen. Um recht zahlreiche Theilnahme bittet
Ahrensburg. **H. Kahl**.

Weimar-Kunstaussstell.-Lotterie.
Ziehung 7. December cr. und folgende Tage.
2 Hpttrff. i. W. v. 60,000, 20,000 M. etc.
Loose à 5 M., 11 Loose 50 Mk., Liste und Porto 30 Pf., versendet
A. Fuhse, Bank- und Lotteriegeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 79, im Faberhause.

Caffee
in verschiedenen bekannten Qualitäten und in vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt, II
sowie
Caffeemehl
in ausgezeichnete Qualität zum Beimischen des Caffeés, empfiehlt
Guido Schmidt,
Ahrensburg am Weinberg.

Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.

Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.

III. Baden-Badener Lotterie
Auf 13 Loose 1 Treffer. Auf 10 Loose 1 Freilos.
Haupt- und Schluß-Ziehung am 1.-3. Dezember 1886.
3000 Gewinne i. W. von 154,600 Mk., wobei Haupttreffer von 20,000, 10,000, 5000, 3000, 2000, 50,000, 5x1000, 12x500, 20x200, 100x100, 150x50 Mk. u. s. w. u. s. w.
Original-Loose nur 6 Mk. 30 Pf. versendet und stellt noch allerwärts Verkäufer unter günstigen Bedingungen an das **General-Debit** von **Zooß & Ströbel**, Bankgeschäft in Heilbronn am Neckar.
3000 Gewinne. Erneuerung zur 3. Ziehung bis 24. Nov. 154,600 Mark.

175. Königl. Preussische Klassen-Lotterie.
Ziehung III. Klasse 14.-16. Dezember 1886.
Ganze Loose 150 M., Halbe 75 M., Viertel 37 1/2 M. (Depot), Antheile 1/5 30 M., 1/10 15 M., 1/20 7 1/2 M., 1/40 4 1/2 M., Antheile für alle Classen gültig mit aml. Listen franco: 1/5 40 M., 1/10 20 M., 1/20 10 M., 1/40 5 1/2 M.
Berliner Künstler-Loose, Zieh. 30. Nov., à 1 M., 11 Loose 10 M.
Weimar-Loose: Hptg. 60000 M., Zhg. 7. Dez., à 5 M., Liste u. Porto 30 Pf.
Cölner u. Ulmer Dombauloose: Hptg. 75000 M., à 3 M., Liste u. Porto 30 Pf.
Cölner St. Petersl.: Hg. 25000 M., Z. 1. März, à 1 M., 11 L. 10 M., L. u. P. 20 Pf.
A. Fuhse, Bank- und Lotteriegesch., Berlin W., Friedrichstrasse 79 im Faberhause.

Singer-Nähmaschinen 53 Mk.
besten Construction für Familien und Handwerker, zum Fussbetrieb, incl. Verschlusskasten und sämtlichen Apparaten à 53 Mark.
Unter Garantie. Illustrierte Cataloge gratis.
Richard Jacobi, Berlin C., 12 Papenstrasse 12.

Haupt- und Schlußziehung
der
Ausstellungs-Lotterie zu Weimar
am
7. Dezember d. J.
und folgende Tage.
7000 Gew. i. W. v. 20,000 Mark.
1x60000 Mk.
1x20000 "
2x10000 "
2x5000 "
4x3000 "
4x2000 "
20x1000 Mk.
50x500 "
50x300 "
50x200 "
300x100 "
und 6516 Gew. i. W. v. 220000 Mk.
Ueber-sendung der **Gewinne** gänzlich kostenlos u. portofrei. à 5 Mark, 11 Stück für 50 Mark versendet.
der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.
Loose sind auch zu haben bei:
der Expedition der „Stormarnschen Zeitung.“

Weltruf
haben **O. Kirberg's** berühmte
Rasirmesser,
selbe sind aus dem allerfeinsten, echten engl. Silberstahl angefertigt, hochfein hohl geschliffen, abgezogen, fertig zum Gebrauch.
Preis per Stück 3 Mk.
Stuis für Rasirmesser
per Stück 30 Pf.
Patent - Streichriemen
zum Schärfen der Rasirmesser, per Stück 2 Mk. 50 Pf.
Schärfmasse
für Streichriemen per Dose 50 Pf.
Rasirseife Ia per Stück 40 Pf.
Rasirpinsel Ia " 50
Zur Voricht empfehle allen Herren, welche sich rasiren lassen, sich ihr eigenes Rasirmesser zu halten, um sich möglichst vor ansteckenden Krankheiten zu schützen. Nur direkter Bezug garantiert Echtheit.
Versandt gegen Nachnahme.
Preislisten von allen Arten Messern, Gabeln, Scheeren zc. versende gratis und franco nach allen Ländern der Welt.
Otto Kirberg, Messerwaarenfabrikant,
in Grätrath bei Solingen, Rheinpreußen.
Agenten gegen Provision zum Verkauf von Messerwaaren an Private nach Muster werden gesucht.

Berliner Lotterie
zur Pensionskasse für Künstlerinnen.
Ziehung am 30. November cr.
10,000 Gew. i. W. v. 20,000 M.
Loose à 1 M., 11 Loose 10 M., sind in allen mit Placaten belegten Geschäften zu haben.
A. Fuhse, Berlin W., Friedrichstr. 79, im Faberhause.